

Zeitschrift: Schweizerische Kirchenzeitung : Fachzeitschrift für Theologie und Seelsorge
Band: - (1866)
Heft: 52

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 08.11.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Abonnementspreis.

Bei allen Postbureauz
ranco durch die ganze
Schweiz:

Halbjährl. Fr. 2. 90.
Vierteljährl. Fr. 1. 65.

In Solothurn bei
der Expedition:

Halbjährl. Fr. 2. 50.
Vierteljährl. Fr. 1. 25.

Schweizerische Kirchen-Zeitung.

Herausgegeben von einer katholischen Gesellschaft

Einrückungsgebühr,
10 Cts. die Petitzeile
bei Wiederholung
7 Cts.

Erscheint jeden
Samstag
in sechs oder acht
Quartseiten.

Briefe u. Gelder franco

Letzte Nr. im II. Semester.

Abonnements - Einladung,

In der gegenwärtigen hochwichtigen Lage der kirchlichen Angelegenheiten wird die **Schweizerische Kirchenzeitung** der Lesewelt für das Jahr 1867 besonderes Interesse bieten.

Wir ersuchen daher die Lit. Abonnenten, welche die 'Kirchenzeitung' auf den Postbureauz bestellt haben, rechtzeitig ihr Abonnement auf den nächstgelegenen Poststellen zu erneuern, indem die Post ohne solche Erneuerung die Blätter nicht speidirt.

Jenen Abonnenten, welche dieselbe direkt bei der Expedition in Solothurn bestellt haben, wird das Blatt im folgenden Jahre auch ohne Erneuerung zugesandt und der Betrag im Laufe des Jahres nachgenommen werden.

Zugleich ersuchen wir die Freunde der 'Kirchenzeitung,' diese Blätter auch im Kreise ihrer Bekannten zu verbreiten und danken für das uns bisher geschenkte Wohlwollen.

Solothurn, im Dez. 1866.

Die Expedition.

Zum Jahreswechsel 1866 - 67.

(Mitgetheilt.)

Angst und bange Furcht herrschte unter den Bethuliern; als Holoferenes, der assyrische Feldherr, mit einer großen Macht vor ihren Mauern lag. Schrecken, der beinahe an die Verzweiflung langte, überfiel die guten Bethuliter, als sie sahen, daß sie der Hülfe beraubt und ihrer

sehr volkreichen Stadt das Wasser zu ihrer Erquickung abgeschnitten wurde.

Durch die äußerste Noth gedrungen, entschloß sich eine Menge, dem Holoferenes sich auf Gnade zu übergeben, und lieber im Kerker den Herrn loben, als elend dahinsterven. — Judith, die gottesfürchtige Wittwe, verwies dem Drias und dem ganzen Volke ihre Kleinmuth und schwaches Gottvertrauen, und rufte in Demuth den Herrn um Hülfe, Stärke und Vertrauen an. Nach inbrünstigem Gebet verläßt sie ihr Gemach, eilt aus der bedrängten Stadt in's feindliche Lager, schlägt dem betrunkenen Holoferenes das Haupt ab und Bethulien ist befreit von seinen harten Leiden. Israel lernte auf's neue erkennen, wie mächtig und gütig Gott sei, pries seinen heiligen Namen nicht nur am Siegestage, sondern bis in die spätesten Tagen ertönten die Dankeslieder vor dem Throne des Herrn.

Werfen wir einen ernststen ruhigen Blick auf unsere gegenwärtigen Zeiten, wo die Revolution den Umsturz ganzer Reiche bedroht; wo unserm hl. Vater Pius IX. der harte Leidenskelch, welchen er bis an die Hefen austrinken soll, dargereicht wird; so sehen wir viele, recht viele, die sich auf Gnade den Feinden der heiligen Kirche ergeben, gleichgültig und unbekümmert, was für ein Loos dem heil. Vater, dem Oberhaupte der Kirche, zu Theil werde. Durchbohren wir die Wand, und wir sehen greuliche und abscheuliche Dinge: selbst Katholiken, wenigstens Namenskatholiken, gegen unsern ehrwürdigsten heiligsten Vater auftreten u. Doch lassen wir den Muth nicht sinken, beten wir nur gläubig zu Gott, dem Schützer und Beiständer der hl. Kirche; und wenn unsere Noth am größten, die harten Bedrängnisse der hl. Kirche am schwersten

sind, wird seine Hülfe am nächsten sein. Das haben erfahren unsere seligen in Gott ruhenden Väter; so oft sie in harten Bedrängnissen waren, wandten sie sich im Gebete zu Gott und fanden Hülfe und glänzende Siege über ihre Glaubensfeinde.

Wie trostvoll ist es in unserer gegenwärtigen Zeit, wenn wir sehen, wie die Katholiken so zahlreich und fleißig die Kirchen besuchen und den Andachtsstunden, welche die Hochwürdigsten Bischöfe verordneten, für den hl. Vater zu beten, beiwohnen.

Herzerhebende Szenen habe ich neulich in einem sehr abgelegenen Thale der Schweiz erlebt. In der frühesten Morgenstunde (5 Uhr) wird dort in der Klosterkirche das Hochwürdigste Gut ausgelegt, eine hl. Messe gelesen und während dem hl. Opfer für den hl. Vater, für das Wohl der hl. Kirche gebetet. Da sah ich die dasigen Bergbewohner sehr zahlreich und andächtig versammelt. Diese guten Leute hatten einen weiten und sehr beschwerlichen Weg einzuschlagen und versäumten es nicht. Der Herr wird solche Opfer mit Wohlgefallen annehmen und die frommen Bitten erhören.

Bekümmern wir uns wenig um Menschen, die Alles, was sie nicht verstehen, lästern und falsch beurtheilen. Unsere Väter haben in abgedrungener Nothwehr und für eine heilige Sache ihr Leben eingesetzt. Unsere gegenwärtigen Zeiten haben Aehnlichkeit mit ihren Zeiten, nur daß in unsern Tagen Güter in Gefahr stehen, welche edler und kostbarer sind als das Leben — daher nehmen wir zum sakramentalischen Gott unsere Zuflucht im Gebete.

Bei wem, möchte ich fragen, ist hienieden jetzt noch und bleibt in alle Ewig-

keit Jesus Christus und sein Geist, der Geist seines Vaters? Nirgends anders, als in seiner Kirche, welches keine andere sein kann, als diejenige, welche er selbst gegründet hat, keine andere als diejenige, welche durch alle Jahrhunderte herab bestanden und aus allen Verfolgungen mit glänzenden Siegespalmen hervorgegangen, und die aus den gegenwärtigen Mühsalen glänzend hervorgehen wird. Fürchte dich nicht, frommes, gläubiges Volk; in der römisch katholischen Kirche und in keiner andern will uns der Sohn Gottes werden zur Weisheit, Gerechtigkeit und zur Heiligung. Das größte und nur das einzige Glück des Menschen ist es, wahres eifriges Mitglied dieser einzig wahren Kirche zu sein, ohne welche kein Gut auf Erden einen bleibenden Werth hat. Daher verzagen wir nicht, beten wir recht vertrauensvoll zu Gott und fliehen wir jene Häuser und Gesellschaften, wo die kirchenfeindlichen Blätter wöchentlich sechs Mal ihren Einzug haben.

Bestreben wir uns, in unsern Tagen unser Augenmerk auf die anwachsende Jugend zu richten, damit selbe nicht von schlechten Schriften, welche unser Land wie die Heuschrecken das Egyptenland überschwemmen. Halten wir zu Christus und Christus wird uns halten!

Kirchliche Zustände in Graubünden.

(Correspondenz.)

(Fort.) Aus unseren Zuständen dürfen wir schließen, daß das Salz der Erde noch nicht schaal geworden sei. Die Geistlichkeit Graubündens ist zum größern Theile in Kapitel eingetheilt, die zu Sommerszeit mehrere Versammlungen halten, in welchen nach feierlichem Gottesdienste die vorher bestimmten theologischen Thesen meist in der Kirchensprache behandelt werden. Mehrere kleinere Kapitel bilden ein s. g. großes Kapitel, welches den Charakter einer Congregation hat, indem für jedes verstorbene Mitglied desselben je ein sacrum (oder auch drei sacra) von sämmtlichen zu dem betreffenden Kapitel gehörenden Geistlichen applicirt wird. Das große Kapitel versammelt sich jedes 4te Jahr in der Woche vor dem hohen Pfingstfeste.

So hielt verfloffenen Mai das große

Oberländer Kapitel seine Zusammenkunft in Vigens, wohin Hochw. Hr. Domcantor Carigiet als bischöflicher Abgeordneter gesandt wurde; es fanden sich dabei 45 Geistliche ein; das große Kapitel ob und unter dem Stein, welches zu gleicher Zeit in Gms versammelt und von 35 Mitgliedern besucht war, wurde durch die Gegenwart Sr. bischöflichen Gnaden selbst beehrt. Beide Kapitel beriethen bei diesem Anlaße die Gründung eines Cremenfondes und sind seither die vom bischöflichen Ordinariate vorgelegten Statuten von der gesammten Geistlichkeit angenommen worden. Aber die Hauptsache wird erst kommen: denn bloße — wenn auch noch so treffliche — Statuten können einen Bündnermagen — und wär's auch ein klerikaler — in der zerrenden Alpenluft nur wenig trösten. Uebrigens ist der bündnerische Klerus durchgehends pflichtgetreu und streng kirchlich gesinnt, denn:

Was bei der würdigen Klerisei
Ein radikaler Priester sei,
Das ist im weiten Bündnerland
Des gänzlichen noch unbekannt.

Darum ist er aber auch ex obliquo obscur und huldiget nicht nach Wunsch dem modernen Fortschritte; natürlich, trägt er ja noch immer lange Röcke und kurze Hosen, was auf Reisen durch aufgeklärte Gegenden der Jugend Anlaß gibt zu interessanten Experimenten an der bündnerischen Muskulatur. Nachdem jedoch eine große Anzahl desselben in dem dießjährigen Bürgerrechtssturme vom Nachtrapp — wohin man ihn gerne versetzt — zur Vorhut sich vorgeschoben hat, gibt man sich wieder leiser Hoffnung hin, derselbe werde von Neujahr an den übrigen Contingenten der geistlichen Landwehr in der Schweiz anreihend zur Seite gestellt. Doch nur Geduld, es wird Licht werden, denn der dießjährige Große Rath hat mit einer Mehrheit von 6 Stimmen Aufrechthaltung des schon früher für Mediciner und Theologen festgesetzten, aber nicht streng durchgeführten Maturitätsexamens nach Absolvirung des Gymnasiums beschlossen. Dem Erziehungsrathe steht es frei, ein anderwärts abgelegtes Abiturientenexamen gelten zu lassen. Demnach wird der angehende katho-

lische Theolog Bündens in Zukunft schon maturus sein, und zwar nach dem unverdächtigen Urtheile einer paritätischen Behörde!

Bei aller Abneigung gegen die paritätische Kantonschule, die katholischerseits nur schwach besucht wird, stand der Klerus den Bemühungen des Erziehungs Rathes in Hebung der Volksschule redlich zur Seite, was in amtlichen Berichten auch anerkannt wurde. Zur Gründung von Schulfondes wurde mit kirchlicher Erlaubniß auch aus dem Kirchenvermögen beigetragen, und manche Schule durch dasselbe unterstützt oder fast ganz unterhalten. Seit 30 Jahren geschah Vieles für das Volksschulwesen. Jede Ortschaft kann jetzt Schulfond und Schulhaus aufweisen. Am wenigsten prosperirte jedoch der zur Anbahnung einer landwirthschaftlichen Schule gemachte Versuch, indem der bezügliche Unterricht nach erziehungsräthlichem Bericht verflorenes Schuljahr von zwei Zöglingen — darunter ein Aspirant zum geistlichen Stande — als Vertreter des status clericorum et laicorum, besucht wurde!

Auch die Klöster nehmen sich der Jugendbildung an; so haben die Frauenklöster von Münster und Pusclav (dieses unter Como) seit Jahren Töchter Schulen, und die Dominikanerinnen in Cavig haben dieses Jahr gleichfalls eine solche eröffnet. Für die beiden erstgenannten Klöster ist der Staatspapa äußerst besorgt und gibt ihnen Kastenvögte; auf letzteres erstreckt sich diese Sorgfalt nicht; wozu auch; — es hat ja Nichts.

Am Scheideweg über Lukmanier und Oberalp steht in freundlichem Alpenthale in der Nähe der Vereinigung des Vorder- und Mittelrheines die früher gestiftete Benediktinerabtei Disentis, die Stiftung des hl. Sigisbert, Genossen des hl. Gall, das einzige Männerkloster Bündens, welches bei den verschiedensten Wechselfällen, und innerem und äußerem Unglücke dritthalb hundert Jahre über tausend besteht, somit eines der ältesten Klöster Europas ist. Eine Pflanzung, die so tiefe Wurzel geschlagen, wird nicht so leicht verdorren, sondern aus dem alten Schacht immer neue Lebenskraft herausholen. Beweis hiefür ist die gut,

klosterliche Zucht und Ordnung der Gegenwart. Dasselbe genießt, wie nicht leicht ein anderes kirchliches Institut, in größerem Maße, Liebe und Anhänglichkeit des Bündnervolkes katholischer und evangelischer Confession. Diese Erscheinung hat ihren Grund einerseits im Apostolat desselben, indem es den katholischen Glauben an den Quellen des Rheins verkündet und erhalten hat; andererseits in dessen Verdiensten für die bündnerische Unabhängigkeit, indem Abt Peter von Piantaningen, Urheber des grauen Bundes war und Abt Johann von Schönegg bei Vereinigung der drei Bünde zu Einem Freistaate sich vorzugsweise betheiligte. Das Kloster hat stets, und auch in neuerer Zeit, sich des Schulwesens angenommen, und hoffen wir, daß die von einem hochgestellten Abgeordneten des Erziehungsrathes anlässlich einer Schlussprüfung der ehemaligen katholischen Kantonschule in Disentis vor Jahren ausgesprochene Versicherung, „das Kloster habe dadurch am dauerndsten seinen Fortbestand gesichert,“ stetsfort Wahrheit bleibe. Dafür, daß dasselbe bei hinlänglicher Freiheit auch gegenwärtig in dieser Richtung heilsam wirken könnte, ist die Erudition und anerkannte Lehrtätigkeit des Hochwürdigsten Abtes Paul Birker hinlängliche Bürgschaft. Darum steht zu erwarten, daß der schöne Spruch: in libertatem vocati estis, welcher auf Anordnung der hohen Regierung renovirt in der Vorhalle der St. Annakapelle in Truns neben jenem Horn, unter welchem der graue Bund beschworen wurde, zu lesen ist, auch auf jene Stiftung seine Anwendung finde, welche der Ausgangspunkt für die bündnerische Freiheit war, und daß immerhin, was ebendasselbst von den Vätern gesagt, auch an deren Enkeln sich erwahre: in te speraverunt Patres, speraverunt et liberasti eos.

(Schluß folgt)

Der St. Josephs-Verein.

(Eine Anregung.)

Von einem bayrischen Kaplan, der Präses eines Josephs-Vereins ist und aus dem Josephsblatt von München ist mir ein Verein bekannt geworden, von

dessen Bestehen, dessen Zweck, Aufgabe und Wirksamkeit Einiges in die „Kirchenzeitung“ zu schreiben sehr heilsam sein möchte. Auf diesen Josephs-Verein ist auch vom Hochw. Hrn. Pfarrer Haas von Dietikon an der Generalversammlung des schweizerischen Pius-Vereins in Zug hingedeutet worden.

Mir dünkte, es würde die Einführung dieses Vereins den katholischen Gesellenverein fördern, weil er mit demselben zweckverwandt ist, und ebenso den Entwurf und Plan eines Schutzvereins und Patronats für Lehrlinge und Dienstboten im Sinne des Hochw. Hrn. Domherrn Pfarrer J. B. Brühwiler in Niederbüren verwirklichen helfen. Ich will diesen Verein näher kennzeichnen, nach seinem Zweck, seiner Aufgabe und den Mitteln hiezu. Er ist eine Vereinigung der ledigen Burschenschaft auf dem Lande, woran aber Verheirathete als Ehrenmitglieder Theil nehmen können. Dieser Verein will vor Allem katholisch-religiöse Gesinnung wahren und stärken, und religiös-kirchliches Leben fördern wie der Pius-Verein, bloß daß dieser Josephs-Verein vornehmlich die junge Burschenschaft umfaßt und zusammenhält, während der Pius-Verein ein allgemeiner Verein ist. Es würde dieser Josephs-Verein mehr eine Refrutierung der Pius-Vereine, wie Gesellen-Vereine und die Mannschaft der Auszügler bilden. Wer dem Josephs-Verein angehört, ist auch Mitglied des Gesellen-Vereins, der junge Bursche nämlich, der aus der Heimath dann in die Fremde zieht. Der Josephs-Verein gleicht einer guten im religiösen Sinne geleiteten Fortbildungsschule für die aus der Schule Entlassenen. Er hat den Zweck, die Sittlichkeit zu heben, nützliche Kenntnisse zu verbreiten und eine ruhige, gemüthliche Geselligkeit herbeizuführen. Als Mittel hiezu dienen das Lesen katholischer Schriften, Belehrung, Aufmunterung, fleißiger Kirchenbesuch, fleißiger Empfang der hl. Sacramente; zur Verbreitung nützlicher Kenntnisse dienen populäre Vorträge, gegenseitige Mittheilung aus der Landwirthschaft, Unterricht in der Geschichte, im Zeichnen u. dgl., Notizen über kirchliche Vereine, Missionen, Wissenswerthes aus den kirchlichen und

Amtsblättern. Zur geselligen Unterhaltung dient Gesang, Musik u. dgl. Natürlich ist das nur ein Programm und wird mehr oder weniger zu verwirklichen sein nach Umständen und Verhältnissen. Am Ende ist, wo die Verhältnisse es nicht mehr gestatten, auch nur das Halten und Lesen einiger gut katholischer Blätter von mehreren jungen Menschen von wohlthätigem Einflusse, und nur so mit einer Art katholischem Beschränken könnte ein Josephs-Verein zu Stande kommen. Für den Josephs- und Gesellen-Verein sind das Josephs-Blatt, das billigste und populärste Volksblatt und die Rheinischen Hausblätter und die Christliche Abendruhe Correspondenzblätter. Gerade jetzt ist die rechte Zeit, daß man auf solche Blätter abonniren sollte. Ferner ist der Josephs-Verein besonders zu dem Zwecke noch gegründet worden, um junge Leute von gefährlichen Lustbarkeiten, Gesellschaften, Bekanntschaften und Spielen abzuhalten und innert den Grenzen christlicher Sittlichkeit ihnen Alles das zu bieten, was viele andere kostspielige zeitraubende und dazu oft gefährliche Vereine zu bieten im Stande sind.

Nach den allgemeinen Statuten ist immer ein katholischer Geistlicher Präses des Vereins. Der Verein blüht bis jetzt besonders im katholischen Bayern und hat die Genehmigung und Empfehlung des Hochw. Bischofs in Augsburg erhalten. Viele Geistliche auf dem Lande, besonders jüngere, nehmen sich eifrig desselben an und von solchen Herren Geistlichen habe ich vernommen, daß diese Vereine gleich den Gesellen-Vereinen sehr viel Gutes und Nützliches fördern und an den Tag legen, daß ihre Bemühungen die lohnendsten und reichlichsten Früchte getragen hätten. Wer möchte wohl zweifeln, daß das Nämliche auch hier geschehen könnte. Wer von diesem Gedanken erfüllt ist, der möge sich an die Lit. Redaktion der Kirchenzeitung wenden. Es ließe sich wohl darüber sprechen und ich meinerseits, wenn diese Anregung entzündet sollte, wollte allen meinen Amtsbrüdern, die sich dafür interessiren sollten und das Nähere über diesen Verein erfahren möchten, gerne nähere Kunde darüber geben. Sollten sich mehrere hierüber

mit einander besprechen und den besprochenen Plan verwirklichen helfen, so bieten wir die Hände zum Werke. *)

Wochen-Chronik.

Bundesversammlung. Ueber die Verhandlungen der Motion Freigogen die Jesuiten im Wallis haben wir folgende Details nachzutragen.

Die Interpellation Freigogen's, was für Schritte der Bundesrath in Betreff der Jesuiten im Wallis bisher gethan habe, wurde von H. R. Knüsel beantwortet. Nachdem durch Anfrage an die Regierung von Wallis die Thatsache constatirt war, daß zwei Jesuiten an einer öffentlichen und ein dritter an einer privaten Lehranstalt angestellt seien, habe der Bundesrath sich gefragt, ob durch diese Thatsache der Art. 58 der Bundesverfassung verletzt sei. Die Regierung von Wallis bestritt dieß, indem sie behauptete, daß der angezogene Artikel nur den Orden der Jesuiten als solchen, nicht aber die einzelnen Jesuiten verbanne. Der Bundesrath theilte diese Ansicht nicht, sondern glaubte, daß der Art. 58 vielmehr die Meinung habe, die Wirksamkeit aller Jesuiten abzuwehren. Er eröffnete daher der Regierung von Wallis, daß sie die Jesuiten von ihren Lehrstühlen zu entfernen und darüber Bericht zu erstatten habe.

Freigogen hatte an diesem Schreiben an die Regierung von Wallis zweierlei anzusetzen. Erstens, daß dasselbe etwas schärfer, präzisirter in seinen Dispositionen hätte sein sollen. Wie solle es denn gehalten werden, wenn dieser Untersagung keine Folge geleistet würde? Er hätte gewünscht, daß es etwa so heiße: „Wir müssen Sie (die Regierung von Wallis) daher einladen, alle Mitglieder des Jesuitenordens von jeder öffentlichen oder privaten Lehrthätigkeit auszuschließen.“

Zweitens hätte Redner gerne in dem Schreiben eine gewisse Beförderung in

Sachen anempfohlen gesehen, um so mehr, als Gefahr im Verzug liegt, denn in einem halben Jahr könne viel jesuitisches Gift eingesogen werden. Es gehe ja bekanntlich im Wallis langsam zu. Es handle sich gar nicht darum, den Art. 58 zu erquiren. Der Bundesrath solle mit Festigkeit auftreten und sich nicht an der Nase herumführen lassen.

Klemens (Wallis.) Herr Freigogen habe heute wieder einmal ein Thema nach seinem Herzen gefunden. Eine Juden- oder Jesuitenfrage sei ihm stets willkommen, um daran seinen witzigen Humor vom Stapel zu lassen. Alles das, was Herr H. R. Knüsel gemeldet, hätte Hr. Freigogen auch ohne Interpellation wissen können. Jedenfalls habe sich ergeben, daß der Bundesrath mit mehr Takt und Schonung vorgegangen sei, als Freigogen gethan hätte.

Der Kanton Wallis sei bereit, sobald er sehe, daß seine Miteidgenossen eine Verfassungsverletzung befürchten, dieselbe zu beseitigen, und Wallis werde nicht, wie der basellandschaftliche Musterstaat, die Konflikte mit dem Bundesrath vom Zaune brechen.

Freigogen. Herr College Klemens habe in seiner Rede zwar den Namen, den er trage, nicht gerechtfertigt und er habe als Repräsentant von Wallis Gesinnungen geäußert, die der Stand Wallis vielleicht nicht so aufrichtig theile, allein Redner wolle nur wünschen, daß der Herr College auch daheim bei den Penaten zu den ausgesprochenen Gesinnungen stehen und im Sinne derselben wirken möge.

Hiermit wurde die Sitzung geschlossen.

Solothurn. Die Kloster- und Wallfahrts-Kirche zu Maria Stein wurde durch eine neue sehr schöne Fierde geschmückt. Ein Wohlthäter und Freund des Gotteshauses ließ durch Hrn. Orgelbauer L. Schefold eine Chor-Orgel bauen, die schon längst ein Bedürfnis gewesen war. Dieselbe ist auf der linken Seite des Chores angebracht und ihr entspricht sehr symmetrisch auf der rechten Seite des Chores ein gleicher Prospect. Das Werk, mit Regel- und Windladen, hat zwei Manuale, besonderes Pedal, und

gibt, zusammengespielt, einen kraftvollen Ton, und soll überhaupt, nach dem Bericht des ‚Echo,‘ sehr gelungen ausgefallen sein.

Luzern. (Brief.) In Luzern macht der städtische Bauinspector Samuel Senn von Zofingen abermals neue Stadtbaupläne. Ein solcher soll bereits an den Tit. Stadtrath zur Genehmigung gewandert sein. Nach diesem neuen Plane würde das Kloster Bruch, sein Garten und seine Wiese so mit Kreuz und Querstraßen durchzogen, daß seine locale Existenz unmöglich würde. Wie doch die Maurer mit Winkelmaß und Kellen um guten Lohn seine Pläne entwerfen! —

— (Eingef.) In Luzern befinden sich meist protestantische Buchhandlungen, welche die katholischen Luzerner mit Büchern gerne überschwemmen, namentlich den Geistlichen mit ihren Büchern sehr zudringlich sind. Nun, das möchte noch angehen, sie müssen auch gelebt haben, daß aber Buchhändler Robert Bertschinger nur zu oft über die katholische Kirche, ihre Feste, Sitten und Gebräuche, besonders über die Pfaffen schimpft und sie verläumdet sollte ihn bei den Geistlichen und dem katholischen Luzerner-Volke nicht empfehlen. Schreiber dieser Zeilen, der Obiges aus authentischer Quelle vernahm, glaubte diese Mittheilung namentlich den Geistlichen machen zu sollen. —

— Herrn Zurgilgen ist der Sylvester-Orden von Papst Pius IX. verliehen worden. Hr. Zurgilgen ist gegenwärtig Besitzer des Zurgilgen-Fideikommißhauses in hier; kürzlich wurden in demselben einige Zimmer renovirt, und da man in einem derselben die Tapete abriß, entdeckte man einen Wandschrank und in dem Wandschrank eine große Parthie päpstlicher Dokumente. Jenes Haus war früher der Sitz der päpstlichen Nuntiatur und die Schriften waren in der ersten Revolutionszeit all dort verborgen worden und blieben bis jetzt unbekannt. Hr. Zurgilgen hat den Fund der Nuntiatur übergeben und würde dafür dekorirt.

*) Wer über angeregten Vorschlag näher Kunde wünscht, wolle sich an die Expedition der ‚Kirchenzeitung‘ wenden.

— Hochw. Hr. Pfarrer von Triengen wird mit Angriffen in der radikalirenden Presse beehr. Ein solches Blatt meldet in polizeilichem Spionirtou:

Der Hr. Pfarrer habe drei kapuzinirte Jesuiten hieher berufen. Der Hr. Pfarrer ließ allerdings letztes Jahr als Nachtrag zum Jubiläum einige Vorträge oder Predigten durch zwei Väter Kapuziner, die PP. Ephrem und Remigius, halten. Diesen Predigern wurde nicht nur kein Vorwurf gemacht, sondern sie haben allgemeine Anerkennung gefunden.

Ob am letzten Barbaratage, dahier wie alljährlich großer Beichttag war, ein Kind von 11 Jahren von einem Pater nicht absolviert werden war, wissen wir nicht; der Beichtvater wird seine Gründe gehabt haben, wenn es geschah, und seine Pflicht kennen, ohne sich von einem Laien darüber belehren zu lassen. Jedenfalls ist bei dem unverkennlichen Siegel des Beichtgeheimnisses der Hr. Pfarrer dabei unbetheiligt. Es gehört auch zum Toleranzkapitel, wenn der Korrespondent deswegen die Kapuziner aus der Schweiz ausweisen möchte, bemerkt die 'Luzerner Zeitung' sehr richtig.

Margau. Auf dem Billmerger Schlachtfelde von 1712 wurde jüngst ein Medaillon von der Größe eines deutschen Guldenstückes gefunden. Dasselbe trägt auf der einen Seite das Bildniß des Erlösers mit der Uberschrift: „Salvator mundi salva nos“ — „Erlöser der Welt, erlöse uns!“ und auf der andern: „Mater salvatoris ora pro nobis“ — „Mutter des Erlösers, bitte für uns!“ ebenfalls mit entsprechendem Bilde. Bilder sind schön geformt und gut ausgeprägt.

— Die Gemeindeversammlung von Wohlten hat beinahe einstimmig beschlossen, es „sollen an hiesigen Armenhaus mit Neujahr 1867 zwei theodosianische Lehrschwester zur Verpflegung und Erziehung der Armen angestellt werden.“

Zug. (Brief.) In der letzten Nummer Ihres geschätzten Blattes, unter Schwyz, hieß es betreff Aufnahme in's

Gebetsapostolat, daß die Beförderer befügt seien, „ein eigenes Vereinsregister zu führen und Einzelne in's Apostolat aufzunehmen.“

Meint Coresp. damit (wie es den Anschein hat), daß sie dann der Einsendung der Namen in's Vereinsregister einer Aggregation enthoben seien, so ist dieß ein Irrthum, der keineswegs gleichgültig ist.

Die Beförderer haben nur das Recht, Mitglieder anzuwerben, und denselben Aufnahmschein auszustellen, welche sie Namens des Generaldirektors P. H. Namidre unterzeichnen. Die Namen der angeworbenen Mitglieder müssen sie dann, zur endgültigen Aufnahme, ins Vereinsregister einer aggregirten Gemeinde (Pfarrei, Kloster) eintragen lassen.

Daß dem so sei, erhellt:

1. Aus dem Wortlaute der Verfügung des Hochwürdigsten Bischofs von Puy, betreffend die innere Einrichtung des Apostolates (s. Anhang des „Gebetsapostolats v. H. Namidre.)

2. Aus den Diplomen, welche P. Malfatti, Direktor des Gebetsapostolats für Deutschland, den Beförderern ausstellt.

3. Aus dem Sendboten des göttlichen Herzens Jesu I. Jahrg. S. 240 und II. Jahrg. S. 460, an welcher letzterer Stelle es ausdrücklich heißt:

„Zur endgültigen Aufnahme ins Apostolat ist die Einschreibung in ein Vereinsregister nöthig. Da ein solches nur eine (durch Diplom) aggregirte Gemeinde zu führen befügt ist, so ist das Verfahren jenes N. N. wahrscheinlich dahin zu erklären, d. h. Namen für die Eintragung in ein Vereinsregister vormerke, nicht aber selbstständig Jemanden in das Apostolat aufnehme.“ Ein Beförderer.

St. Gallen. Der Administrationsrath hat den Hochw. Hrn. Marzohl aus dem Kanton Luzern, gegenwärtig Kaplan in Plassen, Kt. Freiburg, zum Pfarrer von Liebingen gewählt. Der Regierungsrath nahm von dieser Wahl einfach Notiz. Der Luzerner, Hr. Pfarrer Portmann in Ragatz, war der letzte im Kanton St. Gallen ange-

stellte schweizerische Geistliche, der den laut Regierungsbeschluß vom Jahr 1833 vorgeschriebenen Priestereid zu leisten hatte; der Luzerner Marzohl ist der erste, der ihn seit Aufhebung jenes Regierungsbeschlusses nicht mehr zu leisten hat.

Freiburg. Das Volksschulblatt für die kath. Schweiz' nimmt mit auffallender Schüchternheit das Lehrer-Seminar von St. Urban gegen einen Schmähartikel in der 'Schweizer. Lehrerzeitung' (Nr. 38) in Schutz, wehrt sich aber mit großem Ernste gegen den schrecklichen Vorwurf, daß das Seminar ein mönchisches gewesen sei. Wir bringen hier eine andere Antwort, die, wie billig, den Klotz mit einem Keile behandelt.

Ich darf das herrliche Münsterchen von Toleranz und Wahrheitsliebe der 'schweizerischen Lehrerzeitung' dem katholischen Publikum nicht vorenthalten, damit der Semi-Karrendirektor in Kreuzlingen nicht völlig meine, er habe nur Karren für Leser wie für Korrespondenten. Ich werde zwar noch den Weg des Rechtes ergreifen*), um das Lügennest recht auszuschütten; doch möchte ich auch hier vorweisen, wie viel Lügen Einer, der es recht versteht, im engsten Raume zusammenbringt.

In Nr. 48 der 'schweizerischen Lehrerzeitung' heißt es:

Um so mehr suchte sich der gläubenseifrige Pfarrer in Jaun der verlorenen Seelen (der Protestanten) zu bemächtigen (1. Lüge), und sie durch allerhand Drohungen (2. Lüge) und Versprechungen (3. Lüge), z. B. Nachlaß von Pachtzins (4. Lüge; ich verpachte mein Gut nicht Protestanten; die es thun, fragen mich nicht), gute Heirathen u. dgl. (5. Lüge; da müßte ich die junge Welt wie Waare in der Kiste haben, um sie den Protestanten, die katholisch werden möchten, zu übergeben!) in den Schooß der alleinseligmachen Kirche zu verlocken.

Dieß gelang ihm leider nur zu gut (6. Lüge), so daß sich nach und nach eine Menge von Familien (7. Lüge) in einem Jahr einst 3, 4 auf einmal

*) Wird nicht viel nügen.

(8. Lüge) zum Uebertritt bewegen ließen, sei's um gewisseren Trost zu haben — (welches Geständniß! In der That wurde ein Protestant einst katholisch, weil man ihm seine Kinder nicht einmal taufen wollte) — sei's um der unablässigen Zureden (9. Lüge) und Machinationen des Priesters (10. Lüge) enthoben zu sein.

Von Seiten des katholischen Pfarrers wurden natürlich (11. Lüge; nicht der katholischen Religion, wohl aber der protestantischen ist Intoleranz und Zerstören natürlich) alle möglichen Schwierigkeiten in den Weg gelegt, um die Eröffnung der (protestantischen) Schule zu verhindern (12. Lüge) oder ihren Fortbestand zu untergraben (13. Lüge).

Es kam einmal so weit, daß beide, der Pfarrer und der Lehrer, deshalb vor Gericht stunden (14. Lüge), wo aber zum Glück der letztere den Sieg davon trug (15. Lüge). Der Lehrer muß sich auf's Aeußerste hüten, ja nicht in den Schein des Propagandamachens zu fallen, durch welchen seine Stellung untergraben würde (Mir wird Propagandamachen zum Verbrechen gerechnet, zugleich klagen die Herren, es nicht treiben zu dürfen!) und doch kommen viele katholische (16. Lüge) und reformirte Leute zu ihm, um seinen Rath und Beistand in weltlichen und geistlichen Dingen zu begehren (17. Lüge).

Also siebzehn Lügen in Etwas mehr als zwanzig Zeilen!!!

Wie freut es mich doch, einer Partei nicht anzugehören, die mit Lügen angefangen hat und mit Lügen fortlebt. Es scheint, der Tag ist noch nicht angebrochen, von welchem Luther sprach: wenn wir's einmal gewonnen haben, so wollen wir die Lügen wieder gut machen, die uns jetzt die Noth abzwängt.

J. Zurkinden, Pfarrverweser.

Wallis. Unser Mitbürger P. Hof Jesuit hält im Dom zu Mainz einen Cyklus von Konferenzreden über wissenschaftliche Begründung des christlichen Glaubens für das gebildete Publikum. Ob mit oder ohne Bewilligung des

Schweizer Bundesraths ist nicht bekannt.

— Das „Wall. Wochenbl.“ schreibt auf den Beschluß des Bundesrathes betreffend die Jesuiten im Wallis: „Wir wissen noch nicht, ob die Regierung gesinnt ist, in dieser Angelegenheit weitere Schritte zu thun, jedenfalls wird sie es darüber zu einer militärischen Exekution nicht kommen lassen. Allein vor Gott, der Geschichte und der Verfassung erheben wir feierlichen Protest gegen diesen neuen Eingriff in die Kantonal-souveränität, gegen diese flagrante Verletzung der Gewissensfreiheit. Der erste Schritt ist gethan, und Niemand steht dafür, daß uns Katholiken eines Tages der Bundesrath auch noch den Katechismus vorschreibt, der in unsern Schulen gelehrt werden soll. Wir haben den Zürchern s. Z. den Gottesläugner Strauß gelassen, bis ihn die protestantischen Bauern selbst fortgejagt, darum begehren wir in Religions-sachen gleiche Duldung, gleiches Recht.“

— (Brief.) Hr. Pfarrer Fr. K. In-Albon hat die Pfarrei Leuf angetreten, da Hr. Domher Allet Siz im Domkapitel von Sitten genommen hat.

Berichte aus der protest. Schweiz. Nargau. Die „Nar. Nachr.“ melden, daß bei den Wahlen des reformirten Synodalausschusses die freisinnige Richtung nach hartem Kampfe gesiegt habe. Auch in Genf hat die Partei des berühmten Pfarrers Wagner den Sieg davongetragen. Was der Protestantismus auf diesem Wege gewinnen wird, hat die Zukunft zu erklären.

Kirchenstaat. Rom. Am Vorabende des Abmarsches der letzten französischen Truppen aus Rom erschien in Turin das muthvolle Blatt „Unita catt.“ im festlichen Gewande. Sie gab dafür zwei Gründe an. Der erste ist ein religiöser, denn „wir stehen auf dem Punkte ein großes Wunder des Allerhöchsten zu erleben, wodurch die zeitliche Herrschaft gegen jedwede menschliche Berechnung vor der Wuth ihrer Feinde gesichert wird. Diese Herrschaft wird durch Thatsachen eine feierliche

Bekräftigung erhalten, und deshalb jubeln wir. Wenn der Papst siegreich aus einer so furchtbaren Krisis hervorgeht, werden dann nicht Alle das Walten einer außerordentlichen Macht anerkennen? Wir sind dieses Sieges gewiß, und darum legen wir Feierkleider wegen dieses Ereignisses an*.“ Der zweite Grund ist politischer Natur, denn „wir sehen den Papst von gewissen lästigen, unbilligen Behelligungen befreit, und die kathol. Nationen können ungehindert zu seiner Vertheidigung herbeieilen. . .

Wegen dieses Artikels wurde die „Unita Cattolica“ konfisziert; diese bemerkt in ihrer Nummer vom 12. Dez. in welcher sie diese Beschlagnahme anzeigt, daß gleichzeitig in der „Gazetta di Milano“ ein Artikel enthalten ist, in welchem der heil. Stuhl ein lasterhafte Kurie, ein Nest von Simonisten u. s. w. gescholten wird.

Frankreich. Den 12. Dez. sind die letzten Franzosen aus Rom abgezogen, und Napoleon III. hat damit den berühmten September-Vertrag mit einer Gewissenhaftigkeit erfüllt, welche er sonst in der Erfüllung der Verträge nicht so auf die Spitze zu treiben pflegt. Wir möchten sagen — so fährt der österr. Bfd. fort — er war gewissenhaft in seinem gewissenlosen Beginnen. . . Er weicht aus Rom und aus Mexiko vor der Revolution zurück, welche hier mit der nordamerikanischen Demokratie, dort mit dem Königreich Italien im Bunde ist. Wer sollte in diesem doppelten Rückzuge nicht den Beginn des großen Gerichtes erblicken, welches die göttliche Vorsehung in der Geschichte über den

*) Eines ist gewiß (so schrieb man der „Voce catt.“ aus Rom), daß der heil. Vater sehr fröhlich ist, was auf alle jene, die das Glück haben ihn sprechen zu hören, einen tiefen Eindruck macht. Zu dem einen sagte er, daß alles in Ordnung gebracht ist; zu einem andern, daß nichts mehr zu fürchten sei; zu einem dritten, daß die politische Frage gelöst sei; zu einem vierten, daß man Gott danken soll für das Wunder, das er zu Gunsten des hl. Stuhles gewirkt habe. Diese und andere ähnliche eigenthümliche Kundgebungen gibt man als authentisch wieder, und ich selbst habe mit einer Person gesprochen, der Pius IX. gesagt hat, sie soll keine Furcht hegen.

Neapoleoniden ergehen läßt, weil er seine Mission nicht verstanden, oder nicht verstehen wollte.

— Kardinal Gouffet, Erzbischof von Rheims, ist gestorben.

Oesterreich. In Wien wurde im niederösterreichischen Landtage eine widerwärtige aber charakteristische Debatte, nachdem sie mehrere Tage hindurch geführt worden war, beendet. Es betraf die Frage über den gebotenen täglichen Kirchenbesuch der Jugend der Landesrealschulen und Gewerbeschulen. Was dabei Alles gesprochen wurde, können und wollen wir hier nicht anführen. Leider fand sich in der ganzen Versammlung außer dem hochw. Bischof von St. Pölten wieder Niemand, der für Religion, Vernunft, Sitte und Ehrbarkeit eine Lanze gebrochen hätte; denn die Unterstützung, welche dem Gegenstande in kirchlicher Beziehung durch den Freiherrn v. Hock zu Theil wurde, war weder herzlich noch entschieden genug, beschränkte sich vielmehr gleich dem des Statthalters auf das formell Gesetzliche, auf's Paragraphenwesen. . . . Kurz: das Vorgehen des Landesausschusses, welcher den gesetzlich vorgeschriebenen täglichen Kirchenbesuch unbefugt abgeschafft hatte, wurde gebilligt, und derselbe mit Majorität beauftragt, auf dem eingeschlagenen Wege zu beharren. (!)

Preußen. Mit Hirten schreiben vom 26. Okt. hat der hochw. Bischof von Kulm in seiner Diocese die „ewige Anbetung“ des allerheiligsten Sakramentes eingeführt. Der Hochwürdigste Bischof ist, wie er sagt, ein 72jähriger Greis, und sehnt sich aufgelöst und von der schweren Last seines oberhirtlichen Amtes befreit zu werden, glaubt aber seinen Diocesanen kein schöneres und segensreicheres Andenken zurücklassen zu können, als jene goldene Gebetskette. Das kirchliche Leben hat unter seiner oberhirtlichen Leitung in der Diocese ge-
deihliche Fortschritte gemacht, wovon viele erfreuliche Dokumente aufgezeigt werden können.

— Unlängst wurde im Dom zu Fulda von 3 Jesuiten eine Volksmission abgehalten. Bei allen Predig-

ten, vom Beginne bis zum Schlusse der heil. Mission, füllten Tausende die weiten Räume des Domes und lauschten mit gespannter Aufmerksamkeit den Heilsworten, die für Jeden in Menge fielen, wessen Alters und Standes er auch sein mochte.

— In Paderborn wurde das vom hochwürdigsten Hrn. Bischof gegründete und mit einem Kosten-Aufwande von mehr als 12,000 Thlr. hergestellte Theologen-Convikl eingeweiht, das 55 Böglinge faßt. Im Klerikal-Seminar haben 60 Alumnus Platz.

Holland. Amsterdam hat des Handels wegen keine Kirchthürme, doch propere Kirchen, z. B. die der Redemptoristen, die Pfarrdienste leisten, die größte Moses- und Aaronkirche, mit den herrlichen Seiten-Altargemälden „Franz von Assisi erhält die Wundmale und stirbt,“ die Jesuitenkirche mit den Freskogemälden im Chor „die Heiligen umgeben das Lamm und zur Seite des hl. Ignatius erscheint Maria und Christus mit dem Kreuz.“ Die St. Mariakirche ist eben fertig geworden.

England. Der Erzbischof von Dublin fordert in seinem gegen die Fenier erlassenen Hirtenbriefe die Irländer auch auf, Petitionen an das Parlament einzureichen um Schutz für den Pächter, Aufhebung der Dotation der protestantischen Kirche, um eine gute Verwaltung des Armenwesens, um Regulirung des katholischen Unterrichtswesens und um andere Rechte. Er fügt bei: In dem ihr euch auf die Gerechtigkeit eurer Forderungen stützt, und ihr keine andern Waffen gebraucht, als Gerechtigkeit und Ueberzeugung, indem ihr an die Sympathien eines großen Theils des englischen Volkes, welches Reformen verlangt, appellirt, werdet ihr alles erreichen, was ihr wollt.

Rußland. Die Regierung will die katholische Kirche in ihrem Reiche vernichten — und bekennet es sogar offiziell!! Es ist ein russischer Ukas folgenden Inhalts erschienen: Die Akte des römischen Hofes haben zum Abbruche der Beziehungen zur russischen Regierung geführt; demzufolge haben die Conven-

tionen von 1847 und die besonderen Uebereinkommen in Bezug auf die Verwaltung der katholischen Kultus-Angelegenheit in Rußland ihre ganze bindende Kraft verloren. Diese Angelegenheiten sollen künftig in den Wirkungskreis der zu diesem Zwecke eingesetzten Behörden und Institutionen, den Grundgesetzen des Kaiserreiches und des Königreiches Polen gemäß, zurückfallen. — Der katholischen Kirche ist damit factisch die Existenz unter dem Scepter des Czaren gekündigt. Der Zustand der Kirche in Rußland war schon längst der der Verfolgung; jetzt ist das offen und in Gesetzesform ausgesprochen. Gott gebe den russischen Katholiken Muth zum Kampfe, dem sie entgegengehen.

Türkei. Den barmherzigen Schwestern hat der Sultan wegen ihrer Verdienste um die Cholera-kranken in der Türkei einen großen Bauplatz in der Nähe der französischen und österreichischen Gesandtschaft zum Geschenk gemacht, mit der Bestimmung, daß sie daselbst ein Waisenhaus für Mädchen gründen. Er selbst erklärt im Voraus, Protektor dieser Anstalt werden zu wollen. (Welche Beschämung nach manchen Richtungen hin!)

Amerika. Vor Kurzem wurde in Chicago ein Mann, Namens Rosenchrist, des Diebstahls angeklagt und vor Gericht gezogen. Angesichts der evidentesten Beweise läugnete er hartnäckig seine Schuld und erhob zur Be-theuerung seiner Unschuld die Rechte Himmels, indem er schwor, daß Gott seine Zunge vernichten und ihn auf der Stelle verderben möge, wenn er schuldig sei. Kaum waren diese Worte seinen Lippen entflohen, als er an zu wanken und zu zittern begann und ehe ihm Hülfe gebracht werden konnte, war er schon eine Leiche. Die Aufregung, welche sich der Umstehenden bemächtigte, kann man sich leichter vorstellen, als beschreiben. Kräftige Männer standen wie gelähmt, Frauen fielen in Ohnmacht und keiner war fähig während einiger Minuten zu sprechen.

Das Gerücht von dieser seltsamen und furchtbaren Tragödie verbreitete sich wie ein Lauffeuer durch die Nachbar-

schaft, und in wenigen Minuten war der Schauplatz dieser furchtbaren Scene mit Menschen angefüllt, von denen keiner zweifelte, daß hier die Hand Gottes ihr Richteramt ausgeübt hatte. (So erzählt der Wahrheitsfreund von Cincinnati vom 7. Nov. a. ej.)

— Es spendete in Cincinnati der reiche Convertit Springer zu kirchlichen und katholischen Wohlthätigkeitszwecken 8500 Doll., darunter 2000 Doll. für das erzbischöfliche Seminar, welches 75 Zöglinge enthält, aber den Professoren keinen Gehalt zahlen kann, und eben so viel für das von barmherzigen Schwestern geleitete Waisenhaus der englisch redenden Katholiken, in welchem 370 Waisenkinder mit einem Jahresaufwande von ungefähr 13,000 Doll. erhalten und erzogen werden. Erzbischof Purcell spendete zu einer Verloosung zum Besten des genannten kath. Waisenhauses das Diamantenkreuz mit goldener Kette, welches ihm eben einige Herren verehrt hatten, und dessen Werth auf 1200 Doll. angegeben wird.

— Im Jahre 1634 schlug der katholische Lord Baltimore in einer von sanft ansteigenden Hügeln umschlossenen Landschaft Nordamerika's ein Blockhaus auf. Damals konnte er nicht ahnen, daß nach 200 Jahren die jetzige nach seinem Namen benannte Wunderstadt mit ihren 100 Kirchen und Akademien, Bibliotheken und Museen die Residenz eines katholischen Erzbischofes sein wird, daß hier die Bischöfe und der Clerus der neuen Welt im Jahre 1852 zum ersten, im Jahre 1868 zum zweiten Nationalconcil sich versammeln werden, und noch weniger konnte er voraussehen, unter welchen Verhältnissen dieses geschehen werde.

Personal-Chronik.

Ernennung. [Wallis.] Am 8. d. M. ist Hochw. Hr. Professor Zenklusen in Brig von der Kirchengemeinde Glys zu ihrem Pfarrer ernannt worden.

[Mibwalben.] Hochw. Hr. Adolph Halbligel aus Württemberg wurde zum Kaplan in Stansstad gewählt.

R. I. P. [Zug.] Den 13. Dezember abhin starb der Hochw. Hr. Kammerer und Jubilat Joh. Baptist Zehnder, Pfarrer in Neuheim und Senior des Kapitels, vom Schlage getroffen, in seinem 84. Lebensjahre.

Vom Büchertisch.

In keinem Lande herrscht eine solche Leseleidenschaft wie in der Schweiz. Nicht nur in den Städten, sondern auch auf dem Lande, selbst in Hütten wird zumal zur Winterszeit viel und oft gelesen. Das ist lobenswerth. Nicht lobenswerth ist aber, daß häufig Bücher gewählt werden, welche Geist und Herz, statt veredeln, vergiften. Die Leseleidenschaft hascht meistens nach Unterhaltung; Erzählungen sind daher am beliebtesten und daher greift Jüngling und Jungfrau selbst in Bauernhäusern oft nach solchen Romanen, die nichts weniger als sittlich und erbaulich sind; nicht daß man das Böse gerade sucht, sondern man sucht das Unterhaltende und verschlingt damit das Böse.

Die Kirchenzeitung hat sich daher vorgenommen, von Zeit zu Zeit in ihren Spalten solche Unterhaltungsbücher vorzuführen, welche die leselustige Welt gebrauchen kann, ohne sich Geist und Herz zu vergiften, die im Gegentheil mit der Unterhaltung die Erbauung verbinden.

Für heute machen wir auf folgende Novitäten aufmerksam:

1) **Ausgewählte Werke von Fernan Caballero.** Der Verfasser gehört zu den ersten belletristischen Schriftstellern Spaniens, seine Erzählungen haben Aehnlichkeit mit denjenigen Walter Scott's und sind gleich diesen bereits in mehrere Sprachen übersetzt. L. G. Lemke hat eine deutliche Bearbeitung herausgegeben und in diese Sammlung folgende Werke Caballeros aufgenommen:

a) **Clemencia,** ein Sittenroman in zwei Bändchen, welcher das Leben einer Frau mit einfachen und alltäglichen Ereignissen, wie sie in jedem Frauenleben sich finden und in jedem Roman unerlässlich sind, unter heitern und glücklichen Verhältnissen auf sehr spannende Weise schildert.

b) **Pagrimas,** ebenfalls ein Sittenroman in zwei Bändchen, welcher uns aber das Frauenleben, im Gegensatz zu Clemencia, unter schwer müthigen, schwachen und verlassenen Verhältnissen vorführt.

c) **Erzählungen.** Das vorunsliegende Bändchen bringt drei Erzählungen: „Verschwiegenheit, Dolores und Gewissen.“

Diese Ausgewählten Werke des beliebten spanischen Schriftstellers, welcher auch in der Schweiz mehr bekannt zu werden verdient, sind bei Schöningh in Paderborn in einer wohlfeilen Volksausgabe erschienen; wie uns

weitere Bändchen zukommen, werden wir unsern Lesere davon benachrichtigen.

2. **Zeitbilder in Erzählungen aus der Geschichte der christlichen Kirche.** Nach dem edlen Vorgange des erleuchteten Cardinal Wiseman's (Fabiola) werden in diesen Zeitbildern die Schicksale des Christenthumes durch unterhaltende Erzählungen geschildert und hinfür die besten Werke des Auslandes benützt.

Auf unserm Büchertisch liegen bereits folgende 5 Bände:

a) **Hanani,** oder die letzten Tage Jerusalems v. Guenot.

b) **Sabinianus,** oder die ersten Apostel Galliens v. Guenot.

c) **Antonia** oder die Martyrer von Lyon v. H. de Beugnon.

d) **Kaiser Julian** der Abtrünnige v. A. du Labadye.

e) **Severinus** der Apostel der Donauländer von Guenot.

Die Herausgeber bezeichnen den Zweck und den Umfang ihres Unternehmens in folgender Weise: „Die Reihenfolge unserer Erzählungen schildert dem christlichen Volke die Hauptepochen aus der Gründungs- und Entwicklungsgeschichte der Kirche in Bildern, welche Zeit und Zustände charakterisiren. Es ist dabei der Gedanke leitend gewesen, daß es nur einer richtigen Kenntniß von dem Wirken und den Geschehen der gottgestifteten Heilsanstalt bedarf, um ihr den Menschenverstand und das Menschen Gemüth gleichmäßig zuzuwenden. Unsere „Zeitbilder“ sollen diese Kenntnißnahme bei Solchen befördern, bei denen rein wissenschaftliche Darstellungen nicht angebracht sind; sie bieten, wie man dies heutzutage will, ihren ernstern Kern in nicht zu harter Schale.“

Bei der Verpflanzung dieser Erzählungen auf deutschen Boden wollte man sich nicht auf eine einfache Uebersetzung beschränken, sondern es wurden auch die in unserm Vaterlande auf dem kirchengeschichtlichen Gebiete gewonnenen Resultate verwerthet.

Die Bücher der Weltgeschichte wie die Blätter unseres eigenen Herzens — wir lassen uns nur zu gern das etwas peinliche Auseinanderschlagen dieser letztern verdrießen — zeigen uns auf jeder Seite, daß seit das Christenthum als That Gottes in die Welt getreten ist, die Völker wie die Einzelnen tüchtiger oder untüchtiger, glücklicher oder unglücklicher — dies alles im rechten Sinne verstanden — in dem Grade geworden sind, als sie die frohe Bot-

(Hiezu eine Beilage.)

schaft männlich und freudig und thatkräftig aufgenommen oder von sich gestossen und unbefolgt gelassen haben.

Die Zeitbilder erscheinen bei **J. P. Bachem in Köln** in eleganter Ausstattung und verdienen die große Verbreitung, da sie das *utile cum dulci* in gelungener Weise verbinden.

3) Kein Schriftsteller der Neuzeit hat die Zeitgebrechen unserer Tage im Gewande historischer Romane so treffend gekennzeichnet, wie der italienische Jesuit **P. Bresciani**. Von den denkwürdigen Schriften des Verfassers des „Juden von Verona“ ist uns dieser Tage in deutscher Bearbeitung

„**Oberich, der päpstliche Zuaue,**“ zugekommen (Paderborn Schöningh). In dieser Erzählung werden die Kriegsvorgänge und Schicksale des Kirchenstaats vom Jahre 1860 geschildert und zwar „in einem leichten Gewande, wie es heutzutage Mode ist und selbst mit Liebe und Lieblichkeit vermischt, jedoch nur mit unschuldiger und reiner, wie es sich für die Feder eines Priesters geziemt. — Ich habe mich in diesem Buche nach den Kindern dieser Welt gerichtet und bin auf ihren Geschmack eingegangen, um von ihnen gelesen zu werden, und sie dahin zu bringen, daß sie ihre falschen Ansichten und feindseligen Gesinnungen aufgeben. Ich habe nicht sowohl für die frommen und gutgesinnten Seelen geschrieben als vielmehr für diejenigen, welche mitten in dem wirren Treiben dieser Welt leben und bei den massenhaften Bethörungen beständig in Gefahr sind, das Banner der hl. Schlüssel zu verlassen.“

Wir gedenken das Verzeichniß solcher Romane und Unterhaltungsschriften, welche ohne sittliche Gefahr gelesen werden können, später fortzusetzen und werden von den Verlagsverhandlungen gerne Recensionsexemplare in dieser Richtung entgegennehmen. *)

Zur Nachricht an unsere Korrespondenten.

Zum Abdruck im neuen Jahrgang liegen in unserm Portefeuille zum Abdrucke bereit folgende Einsendungen:

*) Wir haben viel Schönes u. A. von den „Lebenden Bildern aus Paris“ gehört; da uns jedoch das Werk noch nicht zugekommen, müssen wir das Urtheil noch zurückhalten

Ausbreitung der Vinzenzvereine. — Neue Kirchen in Amerika. — Verzeichniß berühmter Convertiten des XVI. Jahrhunderts. — Nothwendigkeit der Religionswissenschaft. — Wahrer Fortschritt der Kirche. — Erbsünde. — Exkommunikation. — Fanatismus. — Jeen-Grotte in Wallis. — Schutzengel und Mutter. — Freidenker. — St. Gallen und Pius-Verein.

Da die drängenden Lagesfragen unser Blatt letzter Zeit sehr in Anspruch nahmen, so müssen wir diese verdankenswerthen Mittheilungen leider einseitigen verschieben; dieselben haben aber solchen innern Werth, daß sie auch im Jahr 1867 mit Interesse werden gelesen werden. Indem wir die Tit. Verfasser wegen dieser Vertagung um Entschuldigung bitten, ersuchen wir dieselben, sowie unsere sämmtlichen H. H. Korrespondenten um fernere fleißige Mittheilungen unter Anwünschung eines glückseligen neuen Jahres.

Die Redaktion.

Inländische Mission.

I. Gewöhnliche Vereins-Beiträge.	
Von Hrn. Mr. J. in B.	Fr. 20. —
Durch Hochw. Hrn. Vikar Winpfer aus der Gemeinde Flawil	11. 50
Durch Hochw. Hrn. Kaplan Falk in Goshau	50. —
Durch Hrn. Kirchmeier Jf. Unternährer vom Piusverein Entlebuch	34. —
Durch Schw. Pfr. Keiser in Romoos Sammlung in der Pfarrkirche	25. —
Durch Hochw. Pfr. J. J. Kurz in Herdern	
Weihnachts-Gabe der Pfarrei	50. —
Durch Hochw. Decan Lüttinger in Rapperswyl aus der Pfarrei Bußkirch	70. —
Durch Hochw. Pfr. B. Amberg Weihnachtsopfer der Pfarrei Rikenbach (Luzern)	74. 20
Ueberstrag laut Nr. 51:*)	1498. —
	Fr. 1832. 70

Dazu von M. = L. v. U. ein Altartuch mit 2 Purificatorien: Dem Christkindlein einer armen Seelsorgsstation, deren Bedürfnisse der Pius-Verein besorgt.

*) In der vorigen Nummer hat sich ein bedeutender Druckfehler eingeschlichen: Hochw. Decan Rikenbach hat nicht 471, sondern 741 Fr. eingesendet.

Petroleum-Ewig-Licht-Lampe.

Durch eine Ankündigung des Carl Nösle, Spenglers zu Schwabmünchen in Bayern aufmerksam gemacht, habe ich mir eine von ihm verfertigte Petroleumlampe für's „ewige Licht“ kommen lassen, die ihren Zweck so gut erfüllt, daß ich mich dadurch veranlaßt sehe, diese Lampe der Hochw. Geistlichkeit bestens zu empfehlen.

Sie besteht aus einem Glaskörper, der in die Kirchenlampe eingesenkt wird. Dieser hat einen guten Verschuß, aus welchem sich eine kleine Messingröhre erhebt, durch welche der Docht gezogen wird. Daneben hängen an einem Kettenchen eine Schürnadell und ein Dochteinzieher. Erstere dient dazu, um den Docht zu reguliren, den man durch den Schnitt an der Seite des Nöhrleins auf- oder abschieben kann. Ueber die Flamme wird ein rothes Aufsatzgläschen, die weitere Oeffnung nach Oben, gestellt, wodurch sie einen gefälligen zarten Schimmer erlangt, der überall so gefällt, daß diese rothen Gläschen allgemein verlangt werden.

Die Lampe ist gut und völlig gefahrlos konstruirt, gibt ein schönes Licht ohne Rauch und Geruch, brennt bis zum letzten Tropfen Oeles, bedarf nur des täglichen Reinigens vom Schuppen und etwa in fünf Tagen einer neuen Füllung.

Die Lampe sammt rothem Schutzglase und 3 Dugend Dochten kömmt in Schwabmünchen auf 1 fl. 36 kr. rhein. (circa 3 1/2 Fr.) zu stehen, wozu noch das Porto zu schlagen ist, welches desto billiger sein wird, wenn mehrere Lampen mitsammen bestellt würden.

Den jährlichen Oelbedarf berechne ich bei gewöhnlicher Flamme auf ungefähr 25 Pfd. und bei stärkerer Flamme einige Pfunde mehr.

Herr Nösle hat seit 2 Jahren bereits über 300 Stück solcher Lampen nach allen Seiten hin versendet und die mir mitgetheilten Zeugnisse vieler Pfarrherren beweisen mir ihre weitverbreitete Beliebtheit.

Die bedeutenden Ersparnisse und die gefällige Reinlichkeit empfehlen diese Lampe von selbst und so oft ich meine Kirche betrete und das helle, rothglänzende Licht erblicke, bin ich herzlich froh, durch diese Lampe dem früher qualmenden Dölichte mit all' seinem Schmutze und den vielen Verdrießlichkeiten und Klagen, bald über schlechtes Oel, schlechte Besorgung u. s. w. entronnen zu sein.

Cuthal bei Einsiedeln, 17. Dez. 1865,
P. Friedr. Willam, Pfarrvikar.

Für zahlreiche Bestellungen auf obige Lampen, die stets vorräthig sind, empfiehlt sich höflichst

D. Vindauer,

Goldschmid in Einsiedeln.

Einladung zum Abonnement
auf das

St. Josephsblatt,

illustrirte Monatschrift für Belehrung und
Unterhaltung des christlichen Volkes.

Das St. Josephsblatt erscheint in München monatlich in einem sauber gedruckten, mit zahlreichen Holzschnitten ausgestatteten Oktavbogen und enthält kurze Erzählungen, Legenden, Biographien, Rathschläge für das religiöse und leibliche Leben u. s. w. Der ganze Jahrgang kostet nur 15 fr. = 5 Sgr. = 25 Nkr. und kann durch alle Posten und Buchhandlungen bezogen werden. Parthien von 40—50 Exemplaren können auch direkt bei der Expedition des Münchener Sonntagsblattes bestellt werden und werden von derselben monatlich franco mit Freiemplaren gegen Ratenzahlungen versendet. Die Jahrgänge 1864 und 1865 sind à 12 fr. = 4 Sgr. = 20 Nkr., zusammen um 18 fr. = 6 Sgr. = 30 Nkr., der Jahrgang 1866 à 15 fr. = 5 Sgr., mit den zwei früheren zusammen um 30 fr. = 9 Sgr. = 50 Nkr. zu beziehen. 77³

Einladung zum Abonnement
auf das

Münchener Sonntagsblatt, illustrirtes Volksblatt für Unterhaltung und Belehrung.

Das Münchener Sonntagsblatt erscheint wöchentlich in einem elegant gedruckten Quartbogen und enthält Erzählungen von bewährten katholischen Schriftstellern, Artikel aus der Geschichte, Naturgeschichte u. s. w. mit vielen schönen Holzschnitten. Die Beilage enthält zahlreiche Mitthei-

lungen aus dem kirchlichen Leben der Gegenwart. Das Münchener Sonntagsblatt kann bei allen Posten und Buchhandlungen ganz, halb- und vierteljährlich bestellt und durch die Buchhandlungen auch in Monatsheften bezogen werden. Der Abonnementspreis ist vierteljährlich 30 fr. = 9 Sgr. im Buchhandel; bei den Posten wird außerhalb Bayerns der übliche Aufschlag erhoben. — Die Jahrgänge 1863—66 sind einzeln zu 2 fl. = 1 Thlr. 6 Sgr., zusammen um 5 fl. 20 fr. = 3 Thlr. zu beziehen. 74³

Im Verlage des Unterzeichneten ist soeben erschienen und durch alle Buchhandlungen des In- und Auslandes zu beziehen:

Eudoxia, die Kaiserin.

Ein Zeitgemälde aus dem fünften Jahrhundert

von **Ida Gräfin Hahn-Hahn.**

Zwei Bände.

8^o. geh. Preis Fr. 6. 45 Ct.

Früher erschienen von derselben Verfasserin in gleichem Verlage folgende vier Erzählungen:

Maria Regina. 2 Bände. Fr. 11. 30 Ct.

Doralice. 2 Bände. Fr. 7. 55 Ct.

Zwei Schwestern. 2 Bände. Fr. 9. 70 Ct.

Peregrin. 2 Bände. Fr. 9. 70 Ct.

Mainz, im December 1866.

78

Franz Kirchheim.

Paramenten-Handlung von Joseph Käber, Stifts-Sigrift im Hof Nr. 22 in Luzern.

Alle Arten und besonders gute und feste Stoffe zu Kirchen-Paramenten aus Deutschland und Frankreich, darunter Kunstgewebe nach anerkannt stylgerechten Mustern des Mittelalters in allen und besonders soliden Farben; Seiden, Damast, ohne und mit verschiedenen Goldgeweben in gut und halbguter Qualität, auch mit gothischer Verzierung, ebenso verschiedene Goldstickereien. Auch sind vorrätzig und stehen zur Einsicht bereit gefertigte Waaren, als: **Messgewänder**, in älterer und neuerer Form und Schnitt, **Stohlen**, **Velum**, **Chormäntel**, **Fahnen** und alle in dieses Fach eingehenden Artikel.

Ferner halte stets eine schöne Auswahl Kirchengefäße, nämlich: große und kleine **Lampen**, **Kerzenstöcke** in Metall und Holz, gothische und andere **Kelche**, **Ziborien**, **Verschlusskreuze**, **Kreuzpartikel**, **Monstranzen**, **Kännchen**, **Rauchfässer**, **Prozessionslaternen**, u. Auch einige **Blumen**, feine, halbfeine und ordinäre **Gold-** und **Silberborten**, **Spitzen**, **Fransen**, **Quasten**, **Tüll-** und **Filet-Spitzen**, gefertigte **Alben**, **Messgürtel**, **Stickereien** kleinerer Art, und zur Stickerei dienender **Faden**, **Bouillons**, **Paillettes** u. in Gold und Silber. Ferner einige große und viele kleine **Statuen** in Farben und sogenanntem Elfenbeinguß.

Reparaturen von allen in dieses Fach einschlagenden Artikeln werden bereitwilligst, bestmöglichst und billig besorgt.

7